

Ich will an meine Leistungsgrenzen stoßen

Marianne Buggenhagen ist seit 14 Jahren weltweit eine der besten Sportlerinnen mit Behinderung

Marianne, Du bist bei der ZDF-Umfrage unter die hundert besten Sportler des Jahrhunderts gekommen, Du hast bei den diesjährigen Paralympics in Athen mit Gold im Kugelstoßen und Silber im Diskuswerfen wieder große Erfolge gefeiert. Du bist jetzt 51 Jahre – bei einer so großartigen Sportlerin finde ich es nicht uncharmant, das Alter zu sagen. Du bist mehrfache Goldmedaillengewinnerin bei vier Paralympics gewesen, hast etliche Weltmeistertitel und Weltrekorde, hast also alles erreicht. Wie lange willst du noch weiter machen?

Jetzt habe ich mich erst einmal entschieden, noch ein Jahr weiterzumachen. Ich bin einfach noch nicht an meiner Leistungsgrenze angekommen. Ich habe dieses Jahr bei den Paralympics wieder zwei Weltrekorde aufgestellt. Dass der im Diskus nur zu Silber gereicht hat, liegt an der Einteilung in die Startklassen und dem damit verbundenen Punktesystem. Solange Weltrekorde drin sind, habe ich meine Reserven noch nicht ausgeschöpft. Ich will an meine Grenzen stoßen.

Liebäugelst Du vielleicht auch noch mit einem Start in vier Jahren bei den Paralympics in Peking?

Ich entscheide von Jahr zu Jahr. Es müssen fünf Faktoren stimmen. Erstens muss ich gesund bleiben. Zweitens muss mein Trainer mitmachen, er ist ein ganz wichtiger Garant meines Erfolges und mein Mann Jörg muss damit einverstanden sein, denn wir sind ein Team. Ohne meine beiden Männer geht gar nichts. Mein Arbeitgeber, die Helioskliniken Berlin-Buch müssen mich unterstützen und ich brauche auch ein bisschen Sponsoring...

Ihr trainiert ja so hart wie alle anderen Spitzensportler. Hat man das nicht irgendwann mal satt?

Ich nicht. Ich liebe das Training. Ich bin süchtig nach Bewegung, nach körperlicher Herausforderung. Und mein Trainer Bernd Mädler ist ein wunderbarer Motivator. Es gelingt ihm immer wieder, das Training interessant zu gestalten und mich zu pushen. Wir verstehen uns nicht nur auf dem Sportplatz, Jörg und ich sind darüber hinaus mit Bernd und seiner Frau Karla befreundet.

Und Dein Mann zieht nicht mal die Bremse?

Jörg ist unschlagbar. Er hält mir den Rücken frei von allem Alltagsstress, koordiniert meine Termine, sorgt dafür, dass ich meine kleinen Freiräume in der Freizeit habe, ist so oft es geht, überall mit dabei, ist mein Blitzableiter und verwöhnt mich. Ich kann ja z.B. meinen Trainingsstress nicht in der Arbeit ablassen, da muss ich als Physiotherapeutin für meine Patienten im Rollstuhl voll da sein, das ist manchmal schon anstrengend. Wenn ich dann völlig down nach Hause komme, bekomme ich schon mal das Abendbrot ans Bett.

Du lebst seit 1976 im Rollstuhl. Hat sich seit dem etwas für Rollis im Alltag geändert?

Überall, wo sich die Behindertenverbände stark machen, so auch hier in Berlin, wurde im öffentlichen Raum viel für Menschen mit Handicap erreicht, aber es gibt noch viel zu tun. Um

beim Positiven zu bleiben, in der neuen Leichtathletikhalle im Olympiastützpunkt gibt es selbstverständlich Rampen und Behindertentoiletten. Im neuen Olympiastadion gibt es extra Zuschauerplätze für Rollis. Da muss aber nachgebessert werden, denn man hat nicht daran gedacht, dass, wenn bei einem Tor oder in der Schlussrunde eines Laufes alle jubelnd aufstehen, die Rollis dahinter nichts mehr sehen. Man muss eben gemeinsam die Probleme erkennen und an ihrer Beseitigung arbeiten. Und dafür versuche ich mich als Promi stark zu machen, für all diejenigen, die vielleicht nicht so Gehör finden, keine Kraft haben, zu kämpfen, oder sich nicht trauen.

Die Deutsche Leichtathletikmannschaft der Behinderten macht sich für ein neues Punktesystem bei der Bewertung Eurer sportlichen Leistungen stark.

Wir brauchen ein reelles Punktesystem, das für alle Sportler der verschiedenen Startklassen fair ist. Bis jetzt ist es so, dass jemand der weniger behindert ist als ich und weniger weit wirft, mich trotzdem schlagen kann. Das im Einzelnen zu erläutern, wäre jetzt zu kompliziert. Unsere Nationalmannschaft und federführend Martina Willing, hat ein neues Punktesystem ausgearbeitet und beim Internationalen Paralympics-Komitee eingereicht. Allerdings müssten die Veränderungen noch in diesem Jahr beschlossen werden, weil Regeländerungen nur in einem olympischen Jahr machbar sind. Sonst müssen wir noch 2008 nach dem jetzigen System starten und das täte unserem Sport nicht gut.

Zwei Schulen tragen Deinen Namen. Hast Du Kontakt zu den Schülern?

Na, und ob. Das sind zwei Schulen für Körperbehinderte, eine in Berlin-Buch und eine in Darlingerode im Harz.. Ich besuche sie, so oft es meine Zeit erlaubt und habe ihnen jetzt z.B. das Maskottchen aus Athen geschickt.. Schließlich bin ich für die Kinder ein Vorbild zum Anfassen, ganz wichtig in ihrer Situation. Und das Schöne ist, sie geben soviel zurück. Ich bekomme viel Post und selbstgebastelte Geschenke von den Kindern, die bei uns natürlich einen Ehrenplatz erhalten. Sie drücken mir die Daumen und verfolgen meine Erfolge. Aus Darlingerode habe ich nach Athen ein Video mit Glückwünschen bekommen. Das ist schon alles ganz toll. Und ich bin auch stolz auf diese Kinder und ihre Entwicklung.

Ihr habt drei Patenkinder in Uganda. Wie kam es dazu?

Ja, seit fünf Jahren sind Jörg und ich die Pateneltern von Rose und ihren Zwillingsschwestern Mary und Agnes, deren Eltern gestorben sind. 1990 hatten wir über die Marianne Buggenhagen-Stiftung zwei LKW-Ladungen mit ausrangierten, aber intakten Rollstühlen nach Uganda geschickt. Über die Kirche haben Jahre später die damals 10- und 15-jährigen Mädchen davon gehört und sich an uns gewandt. Wir beide haben ja leider keine Kinder und wollten schon immer ganz konkret irgendwo sinnvoll helfen. Ich finde, dass ist eine Pflicht für jeden, der finanziell einigermaßen abgesichert lebt. Ja, und seit dem finanzieren wir die Schule für unsere drei „Töchter“, schicken Kleidung und bezahlen Medikamente. Das Weihnachtspäckchen ist auch schon unterwegs. Es fällt uns auch nicht so leicht, denn der finanzielle Aufwand gerade für das eine Mädchen, das schwerkrank ist, ist schon hoch. Aber die drei schreiben uns regelmäßig und nennen uns Mama und Papa - es ist schön, auf diese Weise Kinder ins Leben zu begleiten.

Das Interview führte Katrin Kramer

(bei Rückfragen: 0173-2974745)